



Ueber die Stiftung einer "Gesellschaft für Art und Kunst".

Vorgetragen durch Dr. Rudolf Steiner
Berlin, 15. Dez. 1911.

Es ist meine Absicht, eine Intention aus dem engeren Kreise derjenigen die schon davon wussten, hinauszubringen in Ihren weiteren Kreis. Dem muss ich einige Worte vorausschicken. Was jetzt gesagt werden soll, steht ~~in~~ in keinem Zusammenhang mit etwas, was bei der Generalversammlung geschehen ist.

Wenn wir heute in die Welt schauen, müssen wir uns sagen: die heutige Welt ist eigentlich voller Ideale, - und wenn wir fragen: Ist die Vertretung dieser Ideale durch diejenigen, die daran glauben, aufrichtig und ehrlich, so müssen wir in vielen Fällen antworten: Ja, das ist sie. Und wenn wir fragen: Wieviel wird meistens gefordert, wenn eine solche Vertretung von Idealen von einem Menschen oder einer Gesellschaft ins Leben gerufen wird? dann ist die Antwort: In den meisten Fällen wird alles gefordert, hauptsächlich aber dies, dass das aufgestellte Ideal eine absolute Anerkennung finde. Und zumeist bringt man das Nichtverfolgen einer solchen allgemeinen Zustimmung in einer abfälligen Kritik zum Ausdruck.

Es wird hier die Möglichkeit eröffnet werden, um zu alle dem, was innerhalb Vereinigungen usw. verfolgt wird, etwas hinzuzufügen, das eigentlich nicht in Worte ausgedrückt werden kann, da dasjenige, was man sagen kann, eigentlich niemals massgebend sein kann für die Richtigkeit einer Sache. Nach dem was der Mensch denken kann, könnte er, in dem Augenblick, wo er das Gedachte ausspricht, gezwungen sein, in Widerspruch zu geraten mit der Wirklichkeit. Auch jetzt wird manches gesagt werden müssen, was nicht in Uebereinstimmung ist mit demjenigen, was Geltung hat in der Welt. So ist es also möglich, dass das Bekenntnis zu einer Sache nicht mehr wahr sein kann, sobald dies Bekenntnis ausgesprochen wird. Ein Beispiel davon, wie eine Sache durch das Aussprechen allein unwahr werden kann, ist folgendes. Nehmen wir an, jemand drücke seinen Zustand des unmittelbaren Augenblickes aus mit den Worten: Ich schweige., - so kann dies unbedingt nicht wahr sein.

Daran zeigt sich, dass das Bekenntnis einer Sache, die Sache selbst negieren kann; denn dieses Beispiel ist auf sehr vieles in der Welt anwendbar.

Was folgt daraus? Draus folgt, dass die Menschen, wenn sie sich in irgend einer Weise vereinigen wollen, um dieses oder jenes zu vertreten, in einer sehr schwierigen Lage sind, - dass die Menschen mit dem Teuersten, das sie haben, sich ueberhaupt nicht zusammenschliessen können, ausser wenn der Grund Ihres Zusammenschliessens nicht der sinnlichen, sondern der übersinnlichen Welt angehört.

Wir können aus mancherlei, wovon hier oft gehandelt worden ist, wissen dass es für die Zukunft notwendig ist, gewisse Tatsachen aus dem Gebiete des Okkultismus in die Welt zu bringen. Deshalb soll gegenüber allen Vereinsprinzipien, die bis jetzt möglich waren, ein Versuch mit etwas völlig Neuem gemacht werden, das ganz von demjenigen Geiste des Okkultismus, aus dem heraus in unseren Kreisen gesprochen wird, durchdrungen sein soll. Das kann nicht anders getan werden, als indem einmal der Blick gewendet wird ausschliesslich auf etwas Positives, etwas was als Realität in der Welt ist, und was als solches gepflegt werden kann. Realitäten sind ja in unserem Sinne alle diejenigen Dinge, die in erster Linie der übersinnlichen Welt angehören, denn die ganze sinnliche Welt ist nur ein Abbild der übersinnlichen. Daher wird einmal der Versuch gemacht werden, der so ist, wie er aus der übersinnlichen Welt heraus gedacht werden muss, der Versuch, eine Gemeinschaft von Menschen nicht zu "begründen", sondern zu "stiften". Zwischen "Stiften" und "Begründen" besteht ein Unterschied. Die geistige Führung, die vor uns hingestellt wird unter dem Symbolum des Rosenkreuzes, hat bis jetzt nicht darauf eingehen können, weil früher niemand diesen Unterschied verstanden hat. Jetzt wird es wiederum versucht werden; gelingt es nicht, dann muss es wiederum für eine Weile aufgeschoben werden.--

Daher wird jetzt angekündigt werden, dass gestiftet werden wird eine solche Arbeitsweise unter den dazu geeigneten Persönlichkeiten, die zum Ausgangspunkt hat diejenige Individualität, die wir für die abendländischen Vorzeiten mit dem Namen des Christian Rosenkreutz belegen.

Das, was jetzt schon darüber gesagt werden kann, das bleibt ein Vorläufiges, denn was bis jetzt gestiftet werden konnte, das bezieht sich nur auf einen Teil derjenigen Stiftung, die später in grösserem Masstabe in die Welt wird treten müssen.

Was bis jetzt gestiftet werden konnte, bezieht sich nur auf eine Abteilung, nämlich auf die künstlerische Vertretung des Rosenkreutzer-Okkultismus. Der erste Punkt, der mitgeteilt werden muss, ist, dass unter dem unmittelbaren Protektorat derjenigen Individualität, die wir andeuten mit dem Namen, den sie hatte während zweier Inkarnationen, des Christian Rosenkreutz, als Stiftung ins Leben kommen soll eine Arbeitsweise, welche sich zunächst dadurch charakterisieren will, dass sie in der erstfolgenden Zeit den vorläufigen Namen tragen wird: "Gesellschaft für theosophische Art und Kunst". Das ist nicht der definitive Name!, der wird später kommen, wenn die ersten Vorbereitungen in der entsprechenden Weise gemacht worden sind.

Das, was umfassen soll "theosophische Art", das ist noch ganz im Keimzustand, denn dazu müssen noch die Vorbereitungen gemacht werden, um das zum Verständnis zu führen. Was unter die "Kunst" fällt, hat schon in mancherlei Weise einen Anfang gemacht durch unsere Versuche in München und durch den Versuch unserer Stätte in Stuttgart und auch durch das Verständnis einer solchen Sache, wie es sich zeigt bei der Begründung des Johannisbauvereins. Da ist also etwas, woran, als an etwas Erprobtes, die Sanktion gegeben werden kann.

Es handelt sich darum, dass innerhalb des Arbeitskreises eine rein geistige Aufgabe erwachsen soll, die sich erschöpfen soll in einer geistigen Arbeitsweise und was daraus resultiert. Niemand kann unter einem anderen Gesichtspunkt Mitglied werden dieser Arbeitsweise, als nur dadurch, dass er für das Positive der Sache einigen Willen hat, seine Kräfte einzusetzen.

Man wird vielleicht sagen: Diese Worte sind nicht sehr verständlich, - aber das muss so sein. Denn diese Sache muss erfasst werden im

unmittelbaren Leben. Was alles geschehen kann in dieser Stiftung, besteht eigentlich darinnen, dass nach rein okkulten Gesetzen ein sehr kleiner ~~Kreis~~ Kreis geschaffen ist, der seine Verpflichtung darin~~en~~ sehen wird, mitzuwirken an dem, um was es~~sich~~ hier handelt. Dieser sehr kleine Kreis ist so, dass ein Anfang gemacht werden wird, mit ihm in einem gewissen Sinne das, was unsere geistige Strömung ist, von mir selbst abzulösen und ihm eine in sich begründete Substanz zu geben. Sodass dieser kleine Kreis mit der Sanktion auftritt, dass er als solcher seine Aufgabe empfangen hat vermöge seiner eigenen Anerkennung unserer geistigen Strömung, und dass er in gewissem Sinne das Prinzip der Souveränität, der Selbständigkeit des geistigen Strebens, die Notwendigkeit für die geistige Zukunft, in geeigneter Weise in die Menschheit hineintragen wird. Daher werde ich selbst innerhalb dieser Stiftung nur gelten als der Interpret der Grundsätze, die nur in der geistigen Welt vorhanden sind, als Interpret desjenigen, was in dieser Art zu sagen ist über die Intentionen, die der Sache zu Grunde liegen. Daher wird ein Curator angestellt für die äussere Pflege dieser Stiftung, und da mit den Aemtern nichts anderes in Verbindung steht als Pflichten, - keinerlei Ehren oder Würden-, so ist es unmöglich, dass Rivalitäten oder andere Missverständnisse sogleich auftreten können. Von der Stiftung selbst wird Fräulein von Sivers als Curator anerkannt, d.h. diese Anerkennung wird von der Stiftung selbst aus interpretiert, - Ernennungen gibt es nicht. In der nächstfolgenden Zeit wird es Ihre Aufgabe sein, zu tun, was getan werden kann im Sinne dieser Stiftung, um einen Kreis von Mitgliedern für sie zu werben, nicht im äusseren Sinne, sondern so, dass sie diejenigen kommen lässt, die den ernstesten Willen haben, an dieser Arbeitsweise mitzutun.

Weiter werden creiert in diesem Zweig eine Anzahl Nebenzweige und als leitende Persönlichkeiten dieser Nebenzweige werden wiederum einzelne erprobte Persönlichkeiten mit der entsprechenden Verpflichtung hingestellt. Auch dies ist zunächst eine Interpretation. Diese Persönlichkeiten heissen

heissen Archidiacon. Es wird geben einen Nebenzweig für allgemeine Kunst. Als Archidiacon wird ernannt Frl.v.Eckartstein. Ferner als Archidiacon für Literatur(provisorisch) der Curator Frl.V.Sivers, für die Kunst der Architektur Dr.Peipers, für die Musik Herr Arenson, für die Malerei Herr Linde.

Es handelt sich um eine wesentlich innere Arbeit, das was in einer ,in absoluter Freiheit gehaltenen Arbeitsweise von Ihnen verrichtet wird, soll vor die Welt treten. Es muss in gewisser Weise ein Zusammenschluss erfolgen derjenigen, die hierzu gehören, aber in einer ganz anderen Art, als bei einer gewöhnlichen Organisation. Es muss geben einen Bewahrer eines Zusammenschlusses. Daher wird creiert das Amt des Conservators (Frl. Stinde). Damit aber das Prinzip der Organisation ~~erfolgen kann~~, haben wir nötig einen Siegelconservator (Frl. Sprengel), während Sekretär ist Dr. Unger.

Das ist zunächst der kleine Kreis, um den es sich handelt. Man betrachte dies nicht als etwas, was unbescheiden in die Welt treten will, sondern als etwas, das nichts anderes sein will als ein Keim, um den herum die Sache selbst sich gliedern kann. Das wird zunächst in der Weise geschehen, dass bis zum kommenden Dreikönigstag, dem 6. Januar, eine Anzahl von Mitgliedern für diese Gemeinschaft interpretiert werden sollen, d.h. es werden bis dahin eine Anzahl Mitglieder die Verständigung erhalten haben, dass sie zunächst gebeten werden, ihren Anschluss besorgen zu wollen. So dass für die allernächste Zeit die weitgehendste Freiheit in dieser Richtung gesichert werden soll dadurch, dass der Wille, Mitglied zu werden, von niemand andern ausgehen kann, als von dem, der Mitglied werden will. Die Tatsache, dass er Mitglied ist, wird sich so zeigen, dass er zunächst als solches Mitglied anerkannt wird, nur bis zum 6. Januar 1913.

So haben wir also etwas vor uns, das durch seine Eigentümlichkeit sich schon verrät als etwas, was aus der geistigen Welt herausfließt. Als solches wird es sich weiter zeigen dadurch, dass die Mitgliedschaft immer nur allein beruhen wird auf dem Vertreten geistiger Interessen und unter Ausschliessung alles Persönlichen. Es besteht damit eine Abweichung

Abweichung von älteren okkulten Grundsätzen, die bei dieser Ankündigung gemacht wird, - und die Abweichung besteht eben in der Tatsache dieser Ankündigung. Daher wird kein Gebrauch gemacht werden von der Behauptung eines Menschen, der das auf den gegenwärtigen Augenblick bezieht und sagt: Ich schweige. - In dem Augenblick aber, wo jemand zeigt, dass er kein Verständnis hat für diese Verkündigung, wird ihm selbstverständlich nicht nahegelegt werden, einer solchen Arbeitsweise anzugehören, denn es kann nichts als absoluter freier Wille bestehen. Aber man wird sehen, dass, wenn so etwas zustande kommen kann, in unserer Zeit, dass dann wirklich im Sinne der Anerkennung desjenigen geistigen Grundsatzes gearbeitet werden kann, der da sagt, dass nicht nur der Natur und der Geschichte, sondern auch jedem menschlichen Tun die geistige Welt zu Grunde liegt.

Und wenn man sagen würde: das ist etwas Merkwürdiges, was hier gesagt worden ist, - dann bedenke man, dass dieses mit vollem Bewusstsein geschehen ist, dass alles eingehalten ist, was zu den ewigen Gesetzen des Daseins gehört. Und zu diesen gehört auch, dass man die Prinzipien des Werdens in Betracht zieht. Schon in dem Moment könnte man sündigen gegen den Geist dieses Grundsatzes, wenn man jetzt in die Aussenwelt gehen würde, und sagen: da ist dieses oder jenes gegründet worden. Erstens ist garnichts gegründet worden und zweitens wird es in gar keinem Augenblick möglich sein, eine Definition zu geben von dem, was ist; denn alles wird in fortwährendem Werden sein und alles was man darüber sagen wird, wird in diesem Augenblick unwahr sein. Was geschehen wird, beruht nicht auf Worten, sondern auf Menschen, oder besser auf dem, was diese Menschen tun werden.

So wird für heute nur dieser eine Grundsatz aufgestellt werden: Anerkennung der Geistigen Welt als der Grundwirklichkeit. Alle weiteren Grundsätze sollen in dem Werden der Sache erst geschaffen werden, so wie ein Baum fortwährend Neues an sich ansetzt.... Niemals wird dasjenige, was diese Sache werden soll, durch das was sie ist, in irgend einer Weise beeinflusst werden können! Wenn also irgend jemand sie als diese oder jene

"Begründung" in der Aussenwelt erzählen wollte, würde er dieselbe Unwahrheit sprechen wie einer, der sagt: Ich schweige.

Zunächst wird es sich also darum handeln, dass diejenigen Persönlichkeiten zusammenkommen, die so etwas wollen. Dann wird die Sache schon weiter gehen. Sie wird sich in ihren tiefsten Prinzipien auch unterscheiden von dem, was die "theosophische Gesellschaft" ist, denn kein einziges der genannten Kennzeichen könnte für die "Theosophische Gesellschaft" gelten. Ich muss darüber sprechen, weil auch diejenigen Dinge vor die Öffentlichkeit der Theos. Gesellschaft getreten sind, die sozusagen in einem organischen Zusammenhang mit dieser Stiftung stehen, und weil in dieser Stiftung, im Sinne von Intentionen, die nichts mit Ahriman zu tun haben, ein geistig-seelisches Gegengewicht geschaffen werden sollte gegenüber allem, was nun einmal in der Aussenwelt gegründet werden muss. Das ist der einzige Zusammenhang mit dem, was schon da ist, dass dieser vorläufige Zweig der Kunst ein Gegengewicht ist gegen das, was auf dem physischen Plane da ist.

Damit soll ein Vorbild geschaffen werden, das wirklich aus der geistigen Welt in unser Leben einfließen muss, was "Kunst" in der Welt sein soll.

Es wird also unmöglich sein, dieses zu verwirren mit anderen Bewegungen in der Welt, auch nicht mit solchen, die sich auch theosophische Bewegungen nennen.

Das würde schon versucht, soweit es möglich war, bei unseren Festspielen in München und bei dem Bau in Stuttgart, aber immer in der Weise, dass das Spirituelle Moment das massgebende war, die *conditio sine qua non*.

Diejenigen, die mich kenn, werden schon verstehen, um was es sich hier handelt.
